

Die Chefin träumt von einer Lounge für Leser

Karlsruhe Julia von Hiller will die Badische Landesbibliothek zu einem umfassenden Lernort umbauen. *Von Georg Patzer*

Die ersten hundert Tage sind schon um, aber für eine Bilanz ist es ihr noch zu früh: „Die erste Zeit bin ich quasi als Praktikantin mitgelaufen. Alles habe ich mir angesehen, in alle Räume geguckt, mir alle Abläufe angesehen“, erzählt Julia von Hiller. „Alles Mögliche habe ich mir notiert, auf kleinen Zettelchen – alles, was mir seltsam erschien.“ Doch die neue Chefin der Badischen Landesbibliothek hat nicht gleich alles umgestülpt, sondern abgewartet: „Zunächst mal habe ich alles in Ruhe sacken lassen. Es kann doch auch sein, dass die Abläufe, wie ich sie kenne, hier viel besser erledigt werden. Vielleicht bin ich es einfach nur anders gewohnt.“ Und so hat sie ihr neues Haus von Grund auf kennengelernt. Frischer Wind ja, aber kein Wirbelsturm.

Dennoch ahnt man natürlich auch gleich, dass die temperamentvolle 46-Jährige bei aller Besonnenheit auch heftigen Gegenwind machen kann – wenn es nötig sein sollte. Denn grundsätzlich weiß sie, was sie will und wohin es mit der Biblio-

thek gehen soll. Im Mai hat sie Peter Michael Ehrle abgelöst, der nach dem unsäglichen „Handschriftenstreit“ gegen die Landesregierung aus gesundheitlichen Gründen ausscheiden musste. Seine engagierte Arbeit wird sie weiterführen, nach ihren Vorstellungen. Ein Anbau ist dringend nötig, denn der Platz reicht schon lange nicht mehr aus. Immerhin bekommt die Landesbibliothek die Pflichtexemplare aus Baden-Württemberg – wobei sie sich diese schöne Aufgabe mit der Württembergischen Landesbibliothek teilt und also die „badischen Bücher“ behält, von den „schwäbischen“ jedoch immerhin die auswählen kann, die sie sonst gekauft hätte. Denn das Einstellen, Bearbeiten und Verwalten von Büchern kostet ja auch Geld.

Wichtig wird für die Zukunft sein, die Bibliothek zu einem umfassenderen Lernort umzubauen, mit Räumen zu intensivem Studium und vielleicht ein paar bequemeren Sitzmöbeln, einer Art „Lounge oder Hotellobby“, in der man sich auch mal ausruhen kann. Dazu muss der ganze Eingangs-



Klare Linie: Julia von Hiller weiß, was und wohin sie will. Foto: Badische Landesbibliothek

bereich umgebaut werden. Und die Digitalisierung gehört vorangetrieben. Denn zwar ist die Handschrift C des „Nibelungenlieds“ – jüngst zum Weltkulturerbe proklamiert – schon im Netz zu besichtigen, aber vieles andere aus dem reichen Bestand wartet noch darauf. Das will sie zusammen mit den anderen großen Bibliotheken des Lan-

des angehen, betont Julia von Hiller. „Einer allein kann das gar nicht schaffen.“

Eine weitere Aufgabe ist die digitale Katalogisierung der älteren Bestände. Und die Corporate Identity. Und neue Öffnungszeiten. Und Schulungsprogramme. Und ... viel ist zu tun. So wird es noch eine ganze Weile dauern, bis Dr. Julia Freifrau Hiller von Gaertringen (so ihr vollständiger Name) sich auch wieder mal der Forschung widmen kann. Darauf freut sie sich schon ganz besonders – „bei den wunderbaren Beständen“. Immerhin hat sie über Erhart Kästner promoviert, den Direktor der Wolfenbütteler Bibliothek, an der sie gelernt hat. In Detmold, wo sie die Lippische Landesbibliothek leitete, schrieb sie über den Sohn der Stadt, den Dramatiker Grabbe. Ihren dreifachen Kulturauftrag, „Regional- und Universalbibliothek und Bildungseinrichtung für alle“ zu sein, nimmt sie jedenfalls sehr ernst.

Auf die Frage, ob sie bei dieser Riesenaufgabe nicht auch manchmal das Gefühl habe, „das schaffe ich nicht“, antwortet sie in schöner Offenheit: „Ständig.“ Aber selbst da hört man heraus, dass sie es sehr wohl schaffen wird.